 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ringeinschnitte sind röthlich, viel intensiver als die Grundfarbe des Rückens. Unter der Lupe zeigen sich, über den ganzen Körper unregelmäßig zerstreut, einzelne schwarze, kurze Härchen, welche auf dem ersten Ringe, hinter dem Kopfe am dichtesten stehen. In der Ruhe trägt die Raupe den Kopf unter den spiralförmig gebogenen ersten Gliedern, nimmt auch bei Berührung der Futterpflanze sofort diese Stellung ein.

Die Puppen habe ich nicht aus den Gespinnsten genommen, da ich die Entwickelung zu stören fürchtete. Dieselben waren, so viel ich sehen konnte, von glänzend bräunlicher Farbe.

Jedenfalls hat dieser Spanner zwei Generationen; nach der raschen Entwickelung zu schließen, wahrscheinlich wie Polygrammata, mehrere im Laufe des Sommers.

Hannover, Herbst 1881.

August Hoffmann.

Exotisches

von

C. A. Dohrn.

---

153. Carabus *Balassogloi* Dhn.

Unter dem Namen Cratocephalus cicatricosus Fischer erhielt ich einen Carabus (die Nothwendigkeit der abgezweigten Untergattung leuchtet mir nicht sonderlich ein) aus Bars-Koun. Da ich durch den Entdecker Karelin zwei typische Pärchen von C. cicatricosus Fischer aus Kirgisien besitze, so ließ sich auf den ersten Blick erkennen, daß der neu hinzugekommene eine andere Art war. Mir ist nicht bekannt, daß außer den von Prof. Ballion in den Bulletins de Moscou 1878, II, p. 253 beschriebnen Carabus noch andere aus jener Gegend bearbeitet sind. Unter den Ballion'schen Arten schien der p. 265 beschriebne Cratoceph. Solskyi anfangs leidlich zutreffend, aber später ergab sich, daß er in wesentlichen Punkten abwich. Von den angegebenen Farben (Solskyi soll bei schwarzer Grundfarbe ein schwärzlich violettes, an den Seiten violettpurpurnes Halsschild, den Seitenrand der Elytra von der Schulter bis auf halbe Länge violettpurpurn haben) will ich absehen, denn es wäre leicht denkbar, daß diese Färbung variabel wäre. Aber über die Elytra heißt es:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„Rücken flach gewölbt, mit unregelmäßig vertheilten, tiefen rundlichen Grübchen, welche stellenweise zusammenfließen; Zwischenräume sehr erhaben, glatt, glänzend; in vielen Grübchen stehen im Grunde kleine erhabene Körnchen, schwarzgrün, die erhabenen Runzeln dunkler, die Vertiefungen und an den Seiten heller“ —

diese Angabe paßt nun und nimmer auf die Elytra von C. Balassogloi. Denn sie haben keine tiefen, rundlichen Grübchen, vielmehr auf einfacher schwarzer, fast matter Grundlage regelmäßige lineare Reihen von kleinen blankschwarzen erhöhten Fleckchen, niedrigen neben der Naht, etwas stärkeren gegen die aufgeworfenen Ränder. Es muß also der C. Solskyi, wenn ich die Beschreibung richtig deute, im Habitus dem echten C. cicatricosus ähnlich sein, bei welchem die schmalen aber scharf markirten, ununterbrochenen Längsstreifen erhaben vortreten, mit Zwischenräumen, in denen die Grübchen reihenweise stehen. Bei C. Balassogloi stehen umgekehrt die blanken Fleckchen erhaben, und das Netzwerk des Restes verdient kaum diesen Namen.

Das vorliegende ♂ von Balassogloi, verglichen mit den ♂ von cicatricosus, hat einen massiveren Kopf und stärkere Mandibeln; Antennen und Palpen sind dieselben; der Thorax ist mehr gleichbreit, während er bei cicatricosus vorn breiter als hinten ist, bei Balassogloi sind die Seitenränder stärker aufgeworfen, der Discus glatter, die Mittellinie deutlicher; bei den Elytren ist der vordere Seitenrand stärker aufgebogen, was in Verbindung mit dem Thoraxrande dem C. Balassogloi ein eleganteres Ansehen giebt.

C. Balassogloi. ♂ supra niger, subtus ater, caput crassum, mandibulis validis prominentibus, antennis palpisque gracilibus; thorax subquadratus, marginibus lateralibus elevatis, basi apiceque profunde sinuatus; scutellum triangulare, elytra verruculis valde nitentibus, seriatim dispositis, ad suturam minoribus, versus margines distincte reflexos majoribus insignita.

Long. 22 mm. Lat. 9 mm.

Patria: Bars-Koun. Kleiner Fluß, der in den südwestsibirischen See Issyk-Kul mündet (Thian-Schan.)

* Ich habe durch eine spätere Sendung noch einige Exemplare desselben Käfers erhalten, welche mit dem früheren Stücke vollkommen stimmen. Die ♂ haben drei befilzte Vordertarsenglieder. Das eine mißt nur 20 mm in der Länge. An dem eingesandten ♀ finde ich (außer der Nichterweiterung der Vordertarsen) nur zu bemerken, daß die Elytra etwas bauchiger

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

geformt sind und die Sculptur etwas schwächer ausgeprägt ist, aber genau nach dem Typus wie bei den ♂.

154. Carabus sp.

Aus derselben Hand erhielt ich mit der Orts-Angabe Dschil-aryk, (Poststation neben dem See Issyk-Kul), einen Carabus mit der Bezeichnung Cratocephalus n. sp. Da ich nicht weiß, ob ich davon noch mehr Exemplare zur Ansicht erhalten werde, so muß ich mich hier damit begnügen zu bemerken, daß dieser Carabus bei weitem besser als der vorige mit meinem C. cicatricosus übereinstimmt, und zwar in solchem Maße, daß ich ihn vorläufig nur für eine Lokal-Varietät desselben halten möchte. Die Abweichungen bestehen darin, daß er in der Schultergegend am breitesten ist, nicht wie die echten cicatricosus nach der Mitte hin mehr ausgebaucht, daß seine Farbe zwar nicht das reine glänzende Schwarz des Balassogloi auf der Oberseite zeigt, aber doch neben dem bläulichen Schimmer an den Rändern des Thorax und dem vortretenden Vorderrande der Elytra, wie bei cicatricosus, weniger glänzend ist als dieser. Am meisten weicht er von ihm darin ab, daß seine Längsstreifen auf den Flügeldecken nicht die scharfe Leistenform des cicatricosus zeigen, und daß die eingestochenen Grübchen zwar auch subquadratisch sind, aber weniger tief, mithin mehr sich den sogenannten „Kettenstreifen" anderer Carabus nähern. Im Uebrigen zeigt sein Habitus durchaus die nächste Verwandtschaft mit C. cicatricosus; Kopfbildung, Mandibeln, Antennen, Palpen, alles identisch; den Thorax finde ich etwas weniger rugos und etwas reiner quadratisch. Aber ohne Vergleich mehrerer Exemplare würde ich es nicht vertreten, auf diese leichten Differenzen eine neue Species zu fundiren.

* Von dieser Art habe ich weiter keine Exemplare erhalten.

155. Carabus *regulus* Dhn.

Nicht an den römischen Patrioten, sondern an die winzige Majestät des Zaunkönigs soll der gewählte Name erinnern für ein mir aus der Localität Taar-Sú vorliegendes Pärchen. Unter den Carabus meiner ziemlich reichhaltigen Sammlung bemerke ich nur ein auffallend kleines Exemplar des pyrenäischen Car. Cristoforii, welches noch um einen halben Millimeter kürzer ist; ein noch mehr reducirter Car. arvensis kann als verkümmerter Zwerg füglich nicht in Betracht kommen.

C. regulus ist ein zierliches, blankschwarzes Thierchen ohne irgend auffallende Sculptur. Durch sein Maß (12 mm)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schließt er eigentlich schon einen Vergleich mit den drei Ballion'schen Carabus kleiner Dimension aus, denn deren kleinster, C. Lindemanni, mißt schon 15 mm Länge bei $6^1/_4$ mm Breite. Von diesen drei scheidet C. striatus Ball. durch seine kupfrig braune Oberseite, dunkelrothe Tibien und Tarsen sofort aus; C. regulus ist durchweg schwarz, Unterseite und Beine etwas matter, die Oberseite mäßig glänzend. Wenn es bei C. subparallelus Ball. (p. 257 l. c.) heißt: „Der Käfer ist rein schwarz und nur schwach glänzend — — Unterseite und Beine schwarz, glänzend" — so scheint auch dies im Widerspruche mit C. regulus zu stehen, dessen obere Seite entschieden stärker glänzt, als die untere, fast glanzlose. Es bliebe also nur C. Lindemanni Ball. (p. 256 l. c.) als Concurrent für C. regulus; aber auch C. Lindemanni soll „Unterseite und Beine schwarz, glänzend" haben, und seine Flügeldecken sollen in den Zwischenräumen 4, 8 und 12 je „eine Reihe großer, weitläuftig stehender Hohlpunkte" aufzeigen, von denen ich bei C. regulus weder mit bloßen Augen noch auch mit der Lupe etwas bemerke.

Wenn bei C. subparallelus und C. Lindemanni dem Discus des Thorax eine feine Längslinie zugeschrieben wird, so würde ich dies bei C. regulus nicht zutreffend finden, bei welchem sie dem unbewaffneten Auge deutlich markirt erscheint.

Da Herr Prof. Ballion (p. 257 l. c.) schreibt, daß C. Lindemanni und subparallelus „sich ziemlich nahe stehen", und da die „andere Sculptur und die fast parallelen Seiten der Flügeldecken bei subparallelus" auch nur ziemlich schwankende Kriterien sind, so kann ich — ohne Vergleich der Typen jener beiden Arten — die Diagnose des C. regulus nur unter Vorbehalt dahin geben:

C. regulus oblongo-ovatus, supra niger, subtus ater. Caput inter antennas biimpressum, antennae quatuor articulis basalibus glabris, nitentibus, ceteris pilosis, dense punctatis; thorax subquadratus, longitudine paulo latior, convexiusculus, impressione transversa prope basin, apice sinuato, lateribus tenuiter marginatis, linea longitudinali media, impunctatus, subtiliter transverse rugosus; scutellum triangulare, longitudine duplo latius; elytra oblongo-ovata, modice convexa, marginibus lateralibus tenuiter reflexis, subtiliter striatopunctata.

Long. 12 mm. Lat. 5 mm.

Patria: Taar-Sú. (Thian-Schan). Nahe der Schneegrenze bei mindestens 11,000 ′ Höhe gefangen.

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bei dem ♂ fehlen natürlich die erweiterten Vordertarsen nicht. Ich habe keinen Grund, an der Zusammengehörigkeit des mir vorliegenden Pärchens zu zweifeln, muß aber bemerken, daß das ♀ zwischen den Antennen über dem Clypeus stärker gerunzelt ist, so wie auch die Glieder der Maxillar-Palpen deutlich etwas schlanker gestreckt sind, als die mehr bauchig gebildeten des ♂. Mir ist ein zweites Pärchen des C. regulus in angenehme Aussicht gestellt, das über diese Punkte mehr Anhalt geben wird.

* Auch bei dieser Species haben die mir nachträglich zur Ansicht mitgetheilten Exemplare (ein Dutzend) kein anderes Ergebniß gehabt, als daß ich bei einem ♀ das Maß von nur 11 mm zu constatiren hatte. Die Palpenglieder der ♀ waren etwas schlanker als die der ♂.

156. Paussus *centurio* Dhn.

Durch freundliche Vermittelung des Herrn de Borre erhielt ich von Herrn Lieutenant Kerremans in Bruxelles einen Paussus, den sein Kamerad, Herr Lieutenant Cambier am Tanganyika-See in Afrika gefangen hat. Wenngleich er dem von mir S. 91 dieses Jahrganges beschriebnen P. Howa aus Madagascar nicht gleichkommt, was vorstechend eigenthümliche Form betrifft, so kann er doch mit keinem seiner 82 vorhandenen Genossen in meiner Sammlung identificirt werden. Ich gebe zunächst seine Diagnose:

P. elongatus, totus castaneo-brunneus, caput in medio baseos leviter tuberculatum, inde a medio disci ad apicem foveolatum, antennis biarticulatis, articulo primo valido, cylindrico, secundo primum plus duplo longitudine superante ad basin lato, versus apicem paulatim attenuato, formam glandis praebente, setulis fulvis parce vestito; thorax punctatus, bipartitus fovea profunda transversa, parte apicali majori, convexa, lateraliter ampliata, fulvo-setosus; scutellum parvum, triangulare, impunctatum; elytra elongata, quadrata, parallela exceptis tuberculis apicalibus leviter prominentibus, distincte punctata, setulis paucis fulvis ad latera versus apicem. Segmentum anale prominens, nigrum, dense fulvo-setulosum. Pagina inferior castanea, parce setulosa, metasternum rufum, glabrum. Pedes castanei, setulosi.

Long. 12 mm. Lat. 4 mm.

Patria: ad lacum Tanganyica Africae australis.

Es giebt mehrere, namentlich afrikanische Paussus, welche in Farbe und Dimension mit dem vorliegenden habituelle Ueber-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einstimmung zeigen; aber in einem, gerade bei den Paussiden entscheidenden Hauptpunkte, den Antennen, weicht er von den mir bekannten augenfällig ab. Außer den mir in meiner eigenen Sammlung vorliegenden und außer den von Westwood in seinen Arcana und im Thesaurus oxoniensis beschriebenen Arten, welche sämmtlich hier nicht passen — kenne ich nur eine Art, den in Archives Entom. I, p. 403 beschriebenen Paussus Aristoteli Thomson (im Münchner Kataloge in Aristotelis emendirt), dessen Antennen, wenn sie getreu nach der Natur gezeichnet sind (— ich kenne den Typus nicht —) etwas dem P. centurio ähnliches bieten. Mein Ausdruck in der obigen Diagnose über das zweite Antennenglied: „formam glandis praebente" — ist nämlich nicht ganz genau, d. h. das Glied sieht nur in der einen Längshälfte ungefähr wie eine Eichel aus; mit andern Worten, die Basis des Gliedes ist geschwollen, etwa wie der Kelchkorb einer Eichel, dann wird auf der einen Seite das Glied dünn und endigt in einer Rundung. Alle die übrigen, in diese Gruppe gehörenden Paussus haben entweder runde, oder regelmäßig conische zweite Fühlerglieder, auch der dem centurio im Ganzen ziemlich nahe stehende P. Humboldti Westw. Was aber den P. Aristotelis anbetrifft, so unterscheidet ihn vom P. centurio nicht nur der erhebliche Unterschied in der Größe — Aristotelis mißt nur 8 mm — sondern ganz entschieden der Umstand, daß bei diesem das zweite Fühlerglied „à la base au côté externe une épine recourbée" hat, von der bei P. centurio keine Spur ist; das genügt durchgreifend.

Außer P. Humboldti sind noch P. procerus Gerst. und P. niloticus Westw. in der Länge und im ganzen Zuschnitt dem P. centurio nicht fern, aber beiden fehlt das auffallend Characteristische des Absatzes im zweiten Fühlergliede, abgesehen von der geographischen Differenz.

157. Polyphylla *adspersa* Motsch.

wird vom Autor S. 28 in seinen Etudes 1853 (zweite Hälfte, welche durch die Zahl 1854 auf dem Titel und durch neue Paginirung irre führen kann) von Pol. hololeuca dahin differenzirt, adspersa sei 1) *plus petite, surtout plus courte.* Das trifft nicht zu bei einem mir aus Karaktschikum vorliegenden Exemplare, welches ebenso lang ist, 2) soll *la pubescence plus grisâtre et moins serrée* sein, was ebenfalls nicht zutrifft, so wenig wie 3) *le chaperon et le corselet plus larges* sind. Aber 4) ist *la massue des antennes moins longue,* ferner auch *la première dent aux jambes antérieures plus prononcée.* Diese letzten

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kriterien würden mich zu Gunsten der Species-Berechtigung eingenommen haben, aber zwei männliche Exemplare aus Taschkent und Ferganá vermischen alle diese Kennzeichen. Sie sind etwas kleiner, (das aus Ferganá ist nur so lang wie Melol. vulgaris, aber schmäler), die Antennen sind bei beiden etwas kürzer in der Blätterkeule, als bei hololeuca, die Behaarung ist sparsamer, die Dornen an den Vorderschienen sind bei dem aus Taschkent stärker als bei hololeuca, bei dem andern kaum wahrnehmbar. Mir gilt demnach adspersa nur als var. von hololeuca Pallas.

158. Adoretus *phthisicus* Dhn.

Aus Diraná (bei Ferganá, Mittelasien) ist mir ein Adoretus als pallidulus Motsch. mit ? zugesendet, den ich aber nicht dafür halten kann. Motschulsky beschreibt neben andern Arten auch diese in den Bulletins der Petersb. Academie 1860, und giebt ihr eine (für Motschulsky ungemein lange) Diagnose mit auf den Weg. Aber wenn sie auch in manchen Punkten hier zutrifft, so doch nicht in andern und ganz erheblichen. Ad. pallidulus soll $4^1/_2$ L. lang, $2^2/_5$ L. breit sein. Wenn das, wie ich glaube, Pariser Maß ist, so mißt Ad. phthisicus weit weniger, nämlich nur 3 L. in der Länge, und kaum $1^1/_3$ in der Breite, (Long. 7 mm, Lat. $3^1/_4$ mm). Ad. pallidulus soll auf den Flügeldecken mit nervis tribus obsoletis ausgestattet sein — davon zeigt phthisicus keine Spur. Endlich würde Motschulsky in der langen Diagnose die auffallend kräftigen Dornen an den Vorderschienen schwerlich mit Stillschweigen übergangen haben, welche durch ihr Rothbraun von dem Bleichgelb des Thierchens augenfällig abstechen.

Ad. phthisicus inter minores, oblongus, lucide testaceus, subnitens, caput vertice profunde punctato, clypeo subtilius punctato reflexo marginato, oculis nigris, quorum dimidium anterius carinula testacea horizontali divisum; antennarum scapo, palporumque maxillarium articulo ultimo oviformi brunneis; thorax transversus, convexus, lateribus rotundatis, modice punctatus, scutellum triangulare minus conspicue punctatum, elytra parallela, subtiliter striatopunctata, striis versus apicem juxta suturam magis incisis, abdomen testaceo-nitens, pedes tibiis anterioribus denticulis tribus rufo-brunneis munitis, quorum superior minor, secundus et tertius validiores et acuti.

Long. 7 mm. Lat. $3^1/_4$ mm.

Patria: Ferganá, Asiae centralis.

*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uebrigens nennt Motschulsky den Ad. pallidulus „cinereo puberula“ (scil. Gemmatis) und wenn er sie auch „pallido-testacea“ nennt, so deutet sein späterer Ausdruck „les autres espèces grises de ce genre“, darauf hin, daß er die graubräunliche Färbung von Ad. nigrifrons Stev. und discolor Fald. etc. unter pallido-testacea gemeint hat. Das paßt nicht auf Ad. phthisicus, der hell strohgelb ist, und dessen subtile, mit unbewaffneten Augen kaum wahrnehmbare Behaarung aus feinen weißlichen Härchen besteht, die man mit der Lupe an den Rändern des Thorax, am Abdomen, an den Gelenken der Hintertarsen bemerkt. Durch das Abstechen der „strohgelben Farbe“ gewahrt man auch die von mir angegebene, kurze gelbe, unbehaarte Kiellinie, welche in die vordere Hälfte der schwarzen Augen horizontal eindringt.

Von diesem, bei allen (mir bekannten) Adoretus vorhandenen Kiel, der bei dunkelgefärbten Köpfen auf den schwarzen Augen oft schwer wahrzunehmen ist, finde ich in der sehr kurzen und flüchtigen Gattungs-Characteristik Castelnau's nichts erwähnt, und Burmeister in seiner sorgsamen und ausführlichen (Handbuch IV, I, S. 467) spricht auch nicht davon. Es ist wohl kein billiges Verlangen, daß man aus B's. Allgemeinheiten über Phyllophaga (S. 74 l. c.) sich noch der kurzen Zeile erinnern soll:

> „Die Augen haben stets einen eindringenden Kiel, sonst aber nichts Ausgezeichnetes —“

zumal er selber es angemessen findet, bei der Nachbargruppe der Adoretiden, ihren amerikanischen Vettern, den Geniatiden (S. 480 l. c.) ausdrücklich zu sagen:

> „Die Augen haben bei allen Geniatiden eine sehr beträchtliche Größe, ragen stark hervor und sind nur vorn, dicht hinter den Fühlern, von einem kurzen, schmalen, behaarten Kiel unterbrochen.“

Daß bei vielen Adoretus-Arten der Kiel behaart ist, kann ich versichern; es darf mir daher wohl auffallen, denselben nie, auch nicht in den vielen Beschreibungen von Blanchard, Fåhraeus erwähnt zu finden, da er doch bei den verschiedenen Arten durch seine Deutlichkeit oder Undeutlichkeit, Behaarung oder Nichtbehaarung als Kriterium füglich herausgehoben zu werden verdient.

159. Anthrenus *picturatus* Solsky

ist mir unter diesem Namen aus Taschkent zugegangen, und da der Absender Gelegenheit hatte, die Art mit Typen von Solsky zu vergleichen, so finde ich, daß sie sich nicht wesentlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von A. gravidus Küster unterscheidet, wovon ich typische Exemplare besitze. Ich möchte letztere Art aber nicht mit dem Münchner und dem Stein'schen Kataloge als bloße var. zu A. scrophulariae ziehen, von dem sie durch Kleinheit, Zeichnung und Färbung erheblich abweicht.

Notizen über südamerikanische Honigbienen

von

D. Gronen in Cöln.

Von den Meliponiden in Neugranada's heißer und gemäßigter Zone sind einige Arten ziemlich häufig, und erzeugen so viel Honig, daß er das Einsammeln lohnt. Indessen ist das Gewerbe der Honigjäger ziemlich mühsam; denn da die Meliponiden ihre Nester meist in hohlen Bäumen der Urwälder bauen, so ist in der Regel das Fällen der Bäume erforderlich, um zu dem Honig zu gelangen. Er wird zuweilen auf den Markt von Bogotà in Gliedern (Internodien) des Bambusrohrs gebracht, natürlich in der Regel ein Gemisch von Honig verschiedener Bienen. Auch das gleichzeitig gewonnene Wachs ist ein dunkles Gemisch, das zu bleichen bisher nicht gelingen wollte.

Vieles in der Naturgeschichte der Meliponen ist noch unaufgeklärt: manche ihrer Schwärme dauern mehrere Jahre aus; dann gehen die Stöcke aus noch unerforschten Ursachen ein, oder werden fast ganz verlassen. Goudot ließ mehrere Bäume fällen, die nach den Angaben erfahrener Honigjäger einen reichen Ertrag verhießen, fand aber darin nur einen verkümmerten Schwarm und vertrocknete Waben, mit vielem sauer gewordenen „Bienenbrod" (Masato) und fast gar keinen Honig. Je nach der Höhlung des Baumes sind die Nester derselben Species von Melipona verschieden gebaut, meist kugelförmig, manchmal länglich. In der Regel hegt derselbe Baum nur einen Schwarm, selten zwei. Die Wände der Stöcke bestehen aus einer harzigen, spröden, schwärzlichen Substanz; oben sind sie weit dicker; die Kuppelwand der Melipona fasciata Latr. hat oft eine Stärke von 5—6 Centimeter. Die Brutzellen liegen etwa in der Mitte; jede Wabe liegt horizontal und enthält nur eine Reihe nach oben offener Zellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: Exotisches 102-110